

ESE

**Emotionale und Soziale Entwicklung
in der Pädagogik der Erziehungshilfe und bei Verhaltensstörungen**



**Heft 5 (2023)
Reichweite einer Pädagogik
sozio-emotionaler Entwicklungsförderung**

Bibliografie:

Pierre-Carl Link:

Buchbesprechung:

Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren.

Emotionale und Soziale Entwicklung (ESE), 5 (5), 238-241.

<https://doi.org/10.35468/6021-18>

Gesamtausgabe online unter:

<http://www.eze-zeitschrift.net>

doi.org/10.35468/6021

ISSN 2941-1998 online

ISSN 2629-0170 print

**Buchbesprechung:
Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren.**

*Pierre-Carl Link**

Interkantonale Hochschule für Heilpädagogik – HfH Zürich

***Korrespondenz:**

Pierre-Carl Link
pierre-carl.link@hfh.ch

ORCID

Pierre-Carl Link
<https://orcid.org/0000-0003-2018-2684>

Kirsch, H., Nolte, T. & Gingelmaier S.
 V&R – Vandenhoeck & Ruprecht Verlage
 2022, 320 Seiten, 35,00 € (D)
 ISBN: 978-3-525-40803-2

Holger Kirsch, Tobias Nolte und Stephan Gingelmaier erweitern mit ihrem Sammelband *Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren* die bereits erschienenen zwei Bände (Gingelmaier & Kirsch, 2020; Gingelmaier, Taubner & Ramberg, 2018) zur Mentalisierungs-basierten Pädagogik nicht nur zu einer Trilogie, sondern sie legen damit zugleich ein Produkt des im Rahmen der Förderung Erasmus+ - Strategische Partnerschaften Projekts „CurrMentEd: Ein Bildungsprogramm“ (2019-1-DE01-KA203-004968) vor.

Als Disseminationsprodukt der zweiten Förderphase des Netzwerks MentEd.net stellt der Band eine solide und auf dem aktuellen internationalen wissenschaftlichen Stand der Mentalisierungsforschung basierende Publikation dar. Der Sammelband qualifiziert sich durch eine systematisch kohärente und theoriegeleitete Argumentation und Struktur, sowie durch eine dezidiert interdisziplinäre Ausrichtung. Die Interdisziplinarität wird an manchen Stellen durch einen transdisziplinären Zugang methodisch innovativ überschritten, weshalb der Band nicht nur die Disziplinen Pädagogik und Psychologie (allen voran die Entwicklungs-, Sozialpsychologie und Klinische Psychologie), interdisziplinär und diskursiv aufeinander bezieht, sondern auch disziplinäre und professionsbezogene Querschnittsthemen der Sozial- und Humanwissenschaften wie bspw. Inklusion, Fragen nach Demokratie und psychische Gesundheit adressiert.

Strukturell gliedert sich der Band deshalb folgerichtig in vier Teile, die man – holzschnittartig – vom Individuum, über die Gemeinschaft hin zur Gesellschaft beschreiben könnte. Denn im ersten Teil „Grundlagen zu Sozialem Lernen und Mentalisierung“, dem über 100 Seiten einnehmenden breitesten Kapitel der Publikation, wird den Leser:innen in sechs Kapiteln sozusagen der ‚gemeinsame Nenner‘ der Mentalisierungsforschung mit einer pädagogischen Klammer, dem „sozialen Lernen“ nach den Regeln der wissenschaftlichen Kunst aufbereitet. Der Titel dieses ersten Kapitels verweist mit dem Fokus auf soziales Lernen und Mentalisierung auf Grundlagen zweier Gegenstände, ein Zusammenhang, der sich psychodynamisch wenig geschulten Leser:innen mitunter nicht ohne Weiteres von selbst erschließt. So könnte man sich fragen, ob Mentalisierung und soziales Lernen wirklich zwei verschiedene Phänomene sind, oder ob sie vielleicht sogar, wie von Peter Fonagy – dem Vater der Mentalisierungsforschung –, häufig synonym verwendet werden. Zudem gibt es in den an der sozialen Kognitionstheorie orientierten Erziehungs- und Bildungswissenschaften einen

Diskurs um das Sozial-Emotionale Lernen (kurz: SEL). Es wäre lohnend, die Nähe oder Differenz zwischen Mentalisieren, sozialem Lernen und SEL – auch auf Basis der unterschiedlichen wissenschaftstheoretischen Annahmen – grundlegend auszuloten. Dieses Forschungsdesiderat tritt bei aller Relevanz und Verständlichkeit der Grundlagenbeiträge zu Tage. Kirsch und Brockmann greifen die von u.a. Langnickel und Link (2018) angestoßene Debatte um das Verhältnis von psychoanalytischer Pädagogik und Mentalisieren auf, verbleiben, auf Grundlage ihrer disziplinären Verortung aber in einer psychotherapeutischen Argumentation. Der Diskurs um psychoanalytische Pädagogik, den die eingangs erwähnte Verbindung von sozialem Lernen und Mentalisierung nahelegt wird leider im gesamten ersten Kapitel nicht geleistet. Der Beitrag von Peter Fonagy bereitet dann zwar die „Bedeutung in Kultur und Psychopathologie“ von Mentalisieren und sozialem Lernen auf, aber auch hier bleibt die Pädagogik eher ein ‘Stiefkind’ der Psychologie. So ließe sich künftig kritisch fragen, ob die Mentalisierungsbasierte Pädagogik nicht mehr *pädagogische Psychologie* denn *psychoanalytische Pädagogik* ist. Die an manchen Stellen transdisziplinär überschrittene Interdisziplinarität des Bandes wird durch die innovativen kulturanthropologischen Beiträge von Heidi Keller und Michael Tomasello sichtbar, die das erste Grundlagenkapitel über die Inhalte der ersten beiden Bände des Netzwerks MentEd.net deutlich qualifizieren. Innovierend geht es im zweiten Kapitel zu „Mentalisieren in Organisationen“ weiter. Aus Sicht des Rezensenten stellt dieses Kapitel das *Herzstück* und den *Wurzelgrund* des Bandes dar, auf dessen Basis es eine ehrenvolle Aufgabe wäre, das Konzept Mentalisieren für die psychoanalytische Pädagogik bei Verhaltensstörungen auch aus einer stärker gruppalen und organisationalen Perspektive weiter zu entfalten. Insbesondere die Frage um Gegenstand und Reichweite für eine psychoanalytische Pädagogik bei Verhaltensstörungen würde hierdurch angegangen werden können. So sind zwar Manfred Gerspachs Überlegungen zu einer mentalisierungsfördernden Institution für Leser:innen, die seine Werke kennen, nicht neu, aber folgerichtig und präzise im richtigen Kapitel dieses Bandes platziert. Auch die für den deutschsprachigen Raum neueren Konzepte der Mentalisierungsforschung, wie das epistemische Vertrauen und dadurch eine stärker systemische und auch kulturwissenschaftliche diskursive Ausprägung der Disziplin werden im Beitrag von Andrea Dlugosch, Dickon Bevington, Melanie Henter und Tobias Nolte für weitere Auseinandersetzungen aufbereitet. Der nun zuletzt genannte, aber das zweite Kapitel einleitende Beitrag von Stephan Gingelmaier zur sozialen Inklusion stellt den für die Frage um Mentalisieren und soziales Lernen in der psychoanalytischen Pädagogik ertragreichsten Beitrag dar. Auf theoretisch hohem Niveau für praxisorientierte Leser:innen aufgrund der theoretischen Dichte vielleicht nicht auf den ersten Blick erschliessbar, leistet Stephan Gingelmaiers Beitrag für die Disziplinen einen bis dato nicht vorgenommenen *Brückenschlag* und analysiert aktuelle (brennende) Fragen des Inklusionsdiskurses und vermag es, über diese *Brücke* sozialer Inklusion, das Konzept Mentalisieren und soziales Lernen inhaltlich argumentativ zu verbinden. An dieser Stelle sind für den Diskurs um Mentalisieren in der Pädagogik bei Verhaltensstörungen noch weitere theoriebildende Beiträge von Gingelmaier und Kolleg:innen zu erhoffen und zu erwarten. Der dritte Teil fokussiert „Mentalisieren und Gesellschaft“. Folgt man dem Titel des Sammelbandes, so zeigt und vollendet sich in einem gewissen Sinne im dritten Kapitel, die durch den Titel angedeutete Prophezeiung, soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren zusammen zu denken. Der Fokus auf Beziehung wird im Band vollumfänglich erfüllt, verbleibt aber eher auf einer impliziten inhaltlichen Ebene, was dem Konzept des Mentalisierens geschuldet sein könnte. So wäre ggf. „Soziales Lernen und Mentalisieren“ ein ebenso hinreichend guter Titel

gewesen. An dieser Stelle wird die Befürchtung laut, dass durch den Signifikanten ‘Beziehung’ die pädagogisch interessierten Leser:innen adressiert werden sollten. Der inhaltliche Zusammenhang der drei Phänomene wird implizit deutlich, in den beiden Vorgänger-Bänden aber deutlich expliziter herausgearbeitet. Der Band hätte genauso mit dem Artikel „Mentalisierte Odysseus“ von Holger Kirsch und damit mit dem dritten Kapitel schliessen können. Die Dokumentation der Abschlusstagung der zweiten Förderphase des Netzwerks im vierten und letzten Kapitel bringt im Vergleich zu den Beiträgen des Bandes wenig Neues hervor und ist für Leser:innen, die die Tagung nicht besucht haben, auch herausfordernd in der Nachvollziehbarkeit. Wünschenswert wäre gewesen – so das Fazit das letzte Kapitel betreffend –, dass Isabel Dziobek noch einen inhaltlichen Beitrag für den Sammelband beige-steuert hätte. Wenn die Entscheidung für das Publizieren der Podiumsdiskussion dem zu Schulden ist, dass ein Beitrag Dziobeks, bestimmt aus guten Gründen, nicht möglich war, hätte, man den Band noch kompakter und systematisch konturierter veröffentlichen können. Auch wenn, dies muss an dieser Stelle eingestanden werden, der Band dadurch noch mehr psychologisch-disziplinäres (Schwer)Gewicht erhalten hätte, als er ohnehin schon besitzt. Dem Band ist eine auch in der Sonderpädagogik im Allgemeinen und der Pädagogik bei Verhaltensstörungen im Speziellen breite Rezeption zu wünschen und ein kritisch-konstruktiver Dialog mit der psychoanalytischen Pädagogik. Perspektivisch wäre die Hoffnung damit verbunden, dem *Pädagogischen* des Mentalisierens mehr Gewicht zu verleihen als dem *Psychologischen*. Damit würde die Waage zwischen Pädagogik und Psychologie mehr in ein Gleichgewicht zu bringen sein. Der Verlust an Gewicht der psychologischen Aspekte dürfte nicht nur zu verschmerzen sein, sondern für die Erziehungs- und Bildungswissenschaften neue Diskursarenen eröffnen, in denen wissenschaftlich gerungen, gestritten, aber hoffentlich die Väter (oder Söhne, Mütter oder Töchter) nicht gemordet werden. Die Frage, ob die entscheidende Schwäche des Mentalisierungsansatzes wirklich zugleich seine Stärke sei, wie Holger Kirsch und Josef Brockmann (2022, S. 41) postulieren, muss – auch wenn sie es primär für die Psychotherapie herausarbeiten – für die psychoanalytische Pädagogik und für die Pädagogik bei Verhaltensstörungen noch offenbleiben.

Diese Buchbesprechung ist im Rahmen des von *Movetia – Schweizerische Stiftung für Mobilität und Austausch* geförderten zweijährigen Projekts „MentEd.ch - Bringing mentalisation-based education to Switzerland“ entstanden (Movetia-Projektnr.: 022-1-CH01-IP-0046). Das von Movetia geförderte Projekt ist die dritte Förderphase des Netzwerks MentEd.net.

Literatur

- Gingelmaier, S., Taubner, S. & Ramberg, A. (Hrsg.) (2018). *Handbuch Mentalisierungsbasierte Pädagogik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Gingelmaier, S. & Kirsch, H. (Hrsg.) (2020). *Praxisbuch mentalisierungsbasierte Pädagogik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kirsch, H., & Brockmann, J. (2022). Ist das noch Psychoanalyse? - Anmerkungen zum Verhältnis von Psychoanalyse und Mentalisierung. In H. Kirsch, T. Nolte, & S. Gingelmaier (Hrsg.), *Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren* (S. 23-44). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Kirsch, H., Nolte, T. & Gingelmaier, S. (Hrsg.) (2022). *Soziales Lernen, Beziehung und Mentalisieren*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht.
- Langnickel, R. & Link, P.-C. (2018). Freuds Rasiermesser. In Gingelmaier, S., Taubner, S. & Ramberg, A. (Hrsg.), *Handbuch Mentalisierungsbasierte Pädagogik*. Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht. 120-132.